



KONZERT David Garrett

„Rock'n' Roll für die Geigensaiten“

Text: Aleksandra Majzlic; Fotos: Stefan Ziemba

Bei seiner „Rock Anthems“-Tour 2012 lässt der Stradivari-Magier die Saiten glühen und erzählt, wen er mit seiner Metallica-Dröhnung auf die Palme brachte, wo er Raubkopien seiner DVD entdeckte und warum seine Dirigentenkarriere jäh beendet wurde.



Schon in den ersten Minuten fetzt er richtig los – mit „Welcome to the Jungle“ von Guns'n' Roses lässt er den Bogen über die Saiten sausen, bewegt den Kopf so heftig, dass sich ein paar Strähnen aus seinem sorgsam gebundenen Dutt lösen. Er ist ein verdammt guter B(eethoven)-to-B(on Jovi)-Geiger und begeistert sie alle in der ausverkauften Münchner Olympiahalle: kreischende Girls, beseelt lächelnde Damen, Typen aller Altersklassen und Paare mit Nachwuchs. Der coole Crossover-Künstler soll den Sprösslingen beweisen, dass es auch möglich ist, Queen-Titel königlich mit der Violine zu spielen. Und dann soll der Echo-Preisträger sie noch behutsam auf den klassischen Pfad führen. Hochprozentiges brauchen seine Saiten für den Hymnen-Marathon. Mit 80-prozentigem Rum reinigte er sie, berichtet David Garrett beim Konzert und fügt grinsend hinzu: „Das war Rock'n' Roll für die Saiten.“



Der Blondzopf liebt es bombastisch. Wenn er seine Arrangements vorstellt, sprühen Funken, regnet es Luftschlangen, wird auch mit Feuer nicht gespart – es ist die größte und aufwendigste Show, die die DEAG Classics je produziert hat. Unterstützt von der Neuen Philharmonie Frankfurt muss der Schnellgeiger seine Stradivari-Saiten ordentlich strapazieren, um gegen Gitarrensound und den Trommelwirbel seiner Band anzuspielen.



Er ist aber auch ein Mann für zärtliche Minuten. Mit „Groovy Kind of Love“ und „Desperado“ betört der Charmeur die Frauen, wenn er die Saiten streichelt und dabei genießerisch die Augen schließt. Als der Gänsehaut-Geiger eine Dame aus dem Publikum für die Oasis-Nummer „Stop Crying Your Heart Out“ auf seine Couch auf der Bühne holt, schmiegt diese sich sogleich an seine Schulter. Einige Damen in den hinteren Reihen platzen vor Neid: „Ach, Mensch, die hat's gut“, schmachten sie. Dann müssen sie noch erleben, wie die Glückliche dem bartstoppeligen Beau ein Küsschen auf die Wange hauchen darf.



Den Atem halten sie an, als der 31-Jährige ankündigt, nun etwas aus seinem Privatleben preiszugeben. Zwei Mal verheiratet, fünf Kinder, so die Bilanz von David Garrett – einem Namensvetter, den der Vielflieger mal im Flugzeug kennenlernte.

Mit allerlei Anekdoten amüsiert der gebürtige Aachener sein Publikum: Neulich habe er Raubkopien seiner DVD auf einem Schwarzmarkt in Bangkok entdeckt. „If you can make it there, you can make it everywhere“, sagt der mit Gold- und Platin-Auszeichnungen überhäufte Musiker lachend. Dann outet sich der chronisch Beschäftigte als Schussel: Weil er vor seiner Abreise vergessen hatte, die Weckfunktion der Stereoanlage abzustellen, malträtierte Metallica-Hammersound die Ohren seines Hausmeisters in New York, der ihn erbost in Tokio anrief. Und als er seinen Tourmanager Jörg in Köln zu einem Männerabend überreden wollte, musste er erfahren, dass dieser schon etwas vorhatte. David ließ nicht locker: „Sag ab, der Termin kann nicht so wichtig sein.“ Oh doch, war er wohl: Denn an diesem Abend stand die Rheinstadt auf Garretts Tourplan.



Ein verständnisvolles Seufzen ist von der Frauenriege in den hinteren Reihen zu hören, als der Meisterviolinist von den Schattenseiten des Star-Daseins berichtet – will heißen vom zugepflasterten Terminkalender, verpassten Familienfesten und Freunden, die gleichzeitig Kollegen sind: „Ich möchte mal wissen, ob die alle da sein werden, wenn es mal nicht mehr so gut für mich läuft.“

Während der Charismatiker „Yesterday“ spielt, flimmern Kinderfotos über die Riesenleinwand, zu sehen ist der Sechsjährige mit Geige. Zwei Jahre später wollte er dann eigentlich die Dirigentenlaufbahn einschlagen, gibt er zum Besten. Zu Beethovens Neunter schwenkte er seinerzeit mit geschlossenen Augen einen Füllfederhalter – ohne Kappe, wohlgemerkt. „Somit habe ich das Wohnzimmer umdekoriert, Tintenblau war die dominierende Farbe.“

Vom Wunderknaben avancierte David Garrett rasend schnell zum Überflieger. Dass es sich als Überflieger vortrefflich geigen lässt, beweist er beim Konzert. An einem Trapez hängend saust der Klangzauberer im wallenden Gewand zu Nirvanas „Smells like Teen Spirit“ über das Publikum hinweg. Sofort schnappen sich die Fans unter ihm ihre Handys und fotografieren, was das Zeug hält.

Gleich darauf läutet der Umschwärmte das Finale ein – mit Miles' „Music“, Queens „We Will Rock You“ und der durch Geschrei und Getrampel eingeforderten Beatles-Zugabe „Let It Be“. Dass Garrett das Turbo-Touren um den Globus sein lässt, muss natürlich niemand befürchten. Denn nach der Show ist für den Rast- und Ruhelosen immer vor der Show.

Alle Tourtermine unter www.deag.de

